

1

Lulu

Heute ist der fünfte Drehtag der Serie ›Die Küstenklinik‹ und Lulu ist noch genauso fasziniert von dem Geschehen um sie herum wie letzte Woche, als das Filmteam samt Trailern und Schauspielern in Kelsum angereist ist.

In koordinierter Betriebsamkeit haben Mitarbeiter des Produktionsteams Scheinwerfer, Kameras und Monitore am Drehort aufgestellt. Das dabei entstandene Equipment-Chaos hat zwei Tage lang einen Teil der ach so wichtigen Zufahrtsstraße verstopft. Lulu hat den Wirbel mehr als genossen. Endlich passiert in der kleinen Stadt an der Nordseeküste mal etwas Aufregendes.

Luella, die von allen nur Lulu genannt wird, ist immerhin schon zweiundachtzig Jahre alt und hat eine wetterfähige Hüfte. Anders ausgedrückt ... sie befindet sich in der besten Phase ihres Lebens und plant jede Sekunde, die ihr noch bleibt, auszunutzen. Irgendwann wird der Punkt

kommen, an dem eine Vielzahl an Gebrechen sie an den Rollstuhl fesselt oder ihre Tochter auf die Idee kommt, ihr einen Platz in einer Einrichtung für betreutes Wohnen zu reservieren. Aber bis dahin ist es noch lange hin. Hier und jetzt ist Lulu bereit, das Leben in vollen Zügen zu genießen, und sich die Rosinen rauszupicken.

In zehn Minuten wird die erste ausschlaggebende Nar-koseszene der ›Küstenklinik‹ gedreht. Das gesamte Filmteam fiebert dieser Szene entgegen, weil der Schauspieler Simon Sting seinen ersten Auftritt hat und sein unübertreffliches Können vor allen Anwesenden unter Beweis stellen wird. Sting verkörpert den Chefarzt Dr. Westhof in der Krankenhausserie, die zukünftig täglich ausgestrahlt werden soll. Als Neuentdeckung und Frauenschwarm ist der Mann in aller Munde. Wenn Lulu Robert, dem zweiten Kamera-assistenten, Glauben schenken kann, ist der Zuschauer-magnet Sting der nächste deutsche Superman.

Lulu ist kein Fan von Männern in Spandex, aber trotzdem bereit, sich überzeugen zu lassen. Schließlich ist sie eine moderne Frau, die mit der Zeit geht.

Augenblicklich steigt die gleiche nervöse Aufregung in ihr auf, die sie empfindet, wenn sie bei ihrem stets überfüllten Hausarzt in der Warteschlange vor der Anmeldung an die erste Stelle rutscht. Gleich wird sich zeigen, ob an der allgemeinen Meinung, Sting betreffend, etwas dran ist. Die Seniorin plant, genau aufzupassen und auf Kleinigkeiten zu achten. Als eingefleischter Fan des Vorabendprogramms weiß sie natürlich, worauf sie bei einem zukünftigen Daily-Soap-Star achten muss.

Lulu kann sich wahrlich glücklich schätzen, dass sie sich überhaupt am Set von ›Die Küstenklinik‹ aufhalten darf. Hätte sie nicht beim örtlichen Gewinnspiel einen Blick hinter die Kulissen gewonnen, müsste sie wie alle anderen Einwohner von Kelsum im öffentlich zugängigen Außenbereich vor dem Hotel bleiben. Zum Glück hat das Universum beschlossen, dass Lulu nach all den Jahren, in denen sie vergebens Lotto gespielt hat, endlich reif für einen Hauptgewinn ist. In den nächsten sechs Monaten darf sie sich in dem von der Produktionsgesellschaft angemieteten Naturwerthotel, in dem sämtliche Innenaufnahmen der Serie gedreht werden, aufhalten, zusehen und Fragen stellen. Lulu hat sogar einen eigenen Ausweis erhalten, auf dem nicht nur ihr Name Luella Stegemann steht, sondern auch der unglaublich schicke und absolut richtige Vermerk V.I.P.-Besucher.

Voller Stolz trägt sie den Ausweis deutlich sichtbar um den Hals. Da sie eine Frau mit Stil ist, hat sie das hässliche Band mit der Werbung der Produktionsgesellschaft durch eine hübsche und täuschend echt aussehende Perlenkette ersetzt.

Übereilt laufen plötzlich zwei in der Nähe stehende Assistentinnen an ihr vorbei und sorgen für Unruhe. Was passiert da? Geht es jetzt los? Jeder scheint augenblicklich etwas zu tun zu haben. Sogar die Leute, die für den Ton verantwortlich sind und immer zuletzt von ihren Stühlen aufstehen, bringen sich in Position.

Garantiert ist das ein Zeichen dafür, dass es in wenigen Augenblicken losgeht. Endlich.

Wird auch Zeit. Stehen, über einen längeren Zeitraum, reizt ihren Ischiasnerv.

Lulu reckt das Kinn, um eine bessere Sicht zu haben. Wie aufregend und blutig wird die Szene wohl werden?

Eine Schauspielerin in blauer OP-Kleidung betritt das Set und gleich dahinter der hochgelobte und von allen umschwärmte Simon Sting. Da der Mittdreißiger einen OP-Kittel, aber noch keine Haube oder Mund- und Nasenmaske trägt, erkennt Lulu ihn sofort. Schließlich hat der liebe und stets hilfsbereite Robert ihr ein Bild von ihm auf seinem Handy gezeigt.

Fachmännisch und mit der Routine einer Zweiundachtzigjährigen rückt sie ihre Brille zurecht und stellt den Blick scharf, um eine erste Einschätzung vorzunehmen. Simons Haare sind schwarz wie die von Superman, das stimmt schon mal. Aber mehr äußerliche Gemeinsamkeiten kann Lulu beim besten Willen nicht entdecken. Simon Sting hat eindeutig keine Heldenfrisur, eher eine Tendenz zu Geheimratsecken. Seine Augen stehen weit auseinander und auf seiner Nase ist ein Buckel. Unter dem OP-Kittel scheint sich sogar ein Bauchansatz zu verstecken. Entweder erlebt Lulu gleich eine wahre Schauspielüberraschung oder Robert hat sich mit der Superman-Nummer gewaltig geirrt.

Vom ersten äußerlichen Eindruck enttäuscht, schiebt Lulu die sich ständig drehende Perlenkette mit dem V.I.P.-Ausweis zurecht und versucht zu verstehen, welche Anweisungen der Regisseur den gerade ans Set gekommenen Darstellern erteilt. Leider steht Lulu nicht in der ersten Reihe, sodass nur vereinzelte Wortfetzen zu ihr durchdrin-

gen. Zu dumm. Sollte sie Näheres über die Regieanweisungen erfahren wollen, wird sie wohl in der Pause Robert fragen müssen. Hinter der Kamera hat er eindeutig einen zentraleren Platz als sie.

Endlich sind alle OP-Masken und die hässlichen Duschhauben verteilt, da wird auch schon die Liege hereingefahren, auf der ein offensichtlich narkotisierter Patient ein Schläfchen hält.

Beeindruckend. Obwohl der Regisseur noch kein einziges Mal *Action* gerufen hat, ist der Komparse bereits in seine Rolle geschlüpft. Ein wenig beneidet Lulu den leicht übergewichtigen Mann mit der Blumenkohl-nase und den buschigen Augenbrauen. Bestimmt hat er auf der bequem aussehenden Unterlage keine Rückenschmerzen – und auch keinen gereizten Ischiasnerv.

Dieses verfluchte Stehen über Stunden bekommt ihrer Hüfte und vor allem ihrem Rücken nicht. Morgen wird sie einen der Assistenten um einen Stuhl bitten. Vielleicht sorgt ihr V.I.P.-Status sogar dafür, dass sie einen hübschen Regiestuhl mit ihrem Namen bekommt. Eine eigene Sitzgelegenheit sollte für eine Hauptpreisgewinnerin durchaus drin sein.

Lulu überlegt gerade, ob sie eine gute Komparsin abgeben würde, als der Regisseur das langersehnte *Action* ruft.

Los gehts!

Lass knacken, Simon.

Simon Superman greift nach dem Skalpell und lässt sich, fachkundig wie ein echter Chefarzt, von der Narkoseschwes-

ter bestätigen, dass der Patient schläft. Im nächsten Augenblick rollt er stressgeplagt mit den Schultern und knackt mit dem Nacken. Danach atmet er aus und hebt das Skalpell, um den ersten Schnitt in Höhe des Bauches vorzunehmen.

Wie schon in den letzten Tagen bei Drehbeginn erfasst Lulu stille Begeisterung. Es kribbelt am ganzen Körper, weil die Nähe zum Geschehen ihr das Gefühl vermittelt, mitten im Operationssaal zu stehen. Wird es jetzt blutig? Mit welchen Komplikationen kann sie bei einer nachgestellten Operation wohl rechnen. Das Kunstblut interessiert sie besonders. In den durchsichtigen Beuteln, auf einem Edelstahltablett neben dem Assistenzarzt platziert, wirkt es täuschend echt. Ob es noch zum Einsatz kommt, oder nur dort liegt, um das Gesamtbild zu vervollständigen?

In ein paar Minuten wird Lulu es wissen. Hoffentlich hält ihr Rücken noch ein wenig länger durch. Um ihn zu entlasten, tritt sie auf der Stelle, wobei sie sich nichts entgehen lässt. In den letzten Tagen wurde jede Szene mindestens fünfmal gedreht.

Eine wahrlich filmreife Blutfontäne spritzt im nächsten Augenblick aus dem Bauchraum des Patienten und trifft den Arzt mitten ins Gesicht.

Verdammte rote Grütze!

Damit hat Lulu nicht gerechnet. Panik vortäuschend ruft Dr. Westhof dem Assistenzarzt neben sich etwas zu, während er sich eine Klemme vom Edelstahltablett schnappt, um irgendetwas Wichtiges abzuklemmen.

Lulu grinst in sich hinein. Der Zwischenfall löst definitiv etwas beim Zuschauer aus. Blutige Wendungen, die action-

reich umgesetzt werden, gefallen ihr von jeher. Auf den Unterhaltungswert von Krankenhausserien ist eben Verlass.

»Cut.« Der Regisseur Jan Josef Burg unterbricht Simon, der gerade lebensrettende Maßnahmen einleiten will. »Das ist zu wenig, zu wenig – zu wenig. Verdammt!« Ein Kopfschütteln folgt den Worten. »Ich möchte mehr Authentizität. Von allen. Simon, du musst ausdrucksstärker werden. Dein Mienenspiel erinnert mich an eine Trockenpflaume.« Ein leidgeplagtes Seufzen kommt Burg über die Lippen. »Alles auf Anfang! Wir machen es gleich noch mal. Aber diesmal ... bitte bitte mit mehr Klasse!«

Lulu beobachtet interessiert, wie das Set mit wenigen Handgriffen vom Blut befreit und in seinen ursprünglichen Zustand zurückversetzt wird. Simon und der Assistenzarzt bekommen saubere OP-Masken. Danach wird der Komparse auf der Liege wenig höflich gebeten aufzustehen, damit ein frisches OP-Tuch unter ihm ausgebreitet werden kann. Offenbar möchte hier niemand mit übermüdeten Möchtegern-Schauspielern Zeit verschwenden. Der schlummernde Statist hält die Augen geschlossen und weigert sich, den Anweisungen Folge zu leisten. Der Selige. Ob der Operationstisch bequem ist? Es hat fast den Anschein.

Die nächste Aufforderung erfolgt mit einem motivierenden Schulterklopper, der mit einem kräftigen, fast schon rüpelhaften Schubs gegen die Liege kombiniert wird. Augenblicklich rollt der Komparse mit der Körperspannung einer Nacktschnecke vom OP-Tisch und fällt ungebremst und ohne sich mit den Händen abzufangen auf den Boden, mitten in die frische Blutlache.

Auweia! Dieser Sturz muss wehgetan haben. Mitfühlend verzieht Lulu das Gesicht und unterdrückt den Drang, sich über die eigene Nase zu reiben.

Grundgütiger! Sie staunt nicht schlecht und kann den Blick nicht von dem Unglück abwenden. Warum kommt dem Mann kein Schmerzenslaut über die Lippen? Ist er einer von der ganz harten Sorte, dem eine gebrochene Nase nichts ausmacht? Eher unwahrscheinlich.

Auch Minuten später bleibt der Gestürzte mit dem Gesicht nach unten – wie tot – auf dem Boden liegen.

Am Set wird es plötzlich merkwürdig still. Alle halten mit der Arbeit inne und starren auf den regungslosen Menschen am Boden. Kein Laut ist zu hören. Niemand traut sich, etwas zu sagen.

Was hat das zu bedeuten?

2

Johannes

Was für ein verrückter Freitag. Niemand sollte zu einem Mordfall gerufen werden und am Ort des Verbrechens seine eigene Oma befragen müssen. Zu Johannes' Leidwesen hat das Schicksal heute genau diese Gemeinheit für ihn vorgesehen.

Luella Stegemann ist Johannes' Schwiegeroma. Die einzige Frau in seiner Familie, die ihn nicht hasst oder scharf auf sein Geld ist.

Für gewöhnlich kommt Johannes ausgesprochen gut mit Lulu zurecht, sie schwingen auf derselben Wellenlänge. Aber bisher war sie auch noch nie Zeugin in einem seiner Mordfälle. Ihre Vorliebe, sich in alles einzumischen und unaufgefordert das Kommando zu übernehmen, könnte in dieser Sache Segen und Fluch zugleich sein.

Wahrscheinlich mehr Fluch als Segen.

Da Luella Stegemann nicht unter Verdacht steht, irgend-

etwas mit dem Mord zu tun zu haben und sich lediglich in der Nähe des Tatorts aufgehalten hat, muss er wenigstens nicht damit rechnen, wegen Befangenheit von dem Fall abgezogen zu werden.

Johannes Rehaag sammelt sich und atmet tief durch, bevor er den Raum betritt, den das Naturwerthotel für die erste Befragung der Zeugen zur Verfügung gestellt hat. Sämtliche Mitarbeiter des Produktionsteams sowie alle Schauspieler sind für die Zeit des Drehs hier untergebracht. Das Arrangement erleichtert ihm die Arbeit und führt zu weniger Missstimmung, denn keiner der Anwesenden darf das Hotel verlassen, ehe nicht sämtliche Personalien erfasst wurden. Als verantwortlicher Kriminalkommissar in dem Fall bestimmt er, wo es langgeht. Besser, er führt sich die Tatsache noch mal vor Augen.

»Hallo Lulu«, begrüßt er die Oma seiner verstorbenen Frau, bevor er sich ihr gegenüber am Tisch niederlässt. Der Bequemlichkeit halber hat er auf eine Krawatte verzichtet. In seiner Position muss er sich zum Glück nicht an Kleidervorschriften halten. »Warum wundert es mich nicht, dass du die Erste auf meiner Liste bist?« Ein wissendes Schmunzeln kann er nicht zurückhalten.

Lulu, die wie immer einen ihrer aufsehenerregenden Hüte trägt, zuckt mit den Schultern und tut gleichgültig. »Deine Kollegen haben gefragt, wer anfangen möchte, und da habe ich mich vorgedrängelt. Mein Rücken ...« Sie fasst sich unter ihr Strickjäckchen in den Lendenwirbelbereich und stöhnt kurz auf. »Das viele Stehen am Set tut meinen alten Knochen nicht gut. Und da ich wusste, dass hier drin

ein Stuhl auf mich wartet ...« Ohne den Satz zu beenden, zuckt sie erneut mit den Schultern, um sie danach zu lockern, als würde sie sich für einen Boxkampf bereit machen.

Johannes reibt über seinen Drei-Tage-Bart und ertappt sich dabei, seine Schwiegeroma intensiv zu mustern. Sieht sie heute anders aus als gewöhnlich? Hat sie sich für ihren Aufenthalt am Set schick gemacht?

Lulu ist wahrlich eine sehr spezielle Marke. Wen der cremefarbene Filzwoollhut im Traveller-Stil und ihre Vorliebe für Kleider mit Animal-Print noch nicht verwirrt, der braucht lediglich ein paar Worte mit ihr zu wechseln, um sich von ihrer Extravaganz zu überzeugen. Zu seiner Erleichterung sieht es nicht so aus, als würde sie es mit ihrer Kleidung auf irgendetwas anlegen. Sie hat sich lediglich mehr als gewöhnlich in Schale geworfen.

»Wieso bietet dir keiner eine Sitzmöglichkeit an?« Verständnislos schüttelt er den Kopf und streicht sich anschließend die zu lang gewordenen Haare zurück. »Ich werde mit der Produktionsassistentin sprechen und mich darum kümmern, sobald ich hier fertig bin.« Eine Frau über achtzig sollte nicht stundenlang stehen müssen.

»Nicht nötig.« Lulu grinst und präsentiert ihm ihr neues Gebiss, dessen Zuzahlung er übernommen hat. »Ich habe schon mit dem lieben Robert gesprochen. Ab morgen habe ich einen privaten Stuhl, ganz für mich allein. Der Gute kümmert sich darum.«

»Wer ist Robert?« Lulu scheint sich am Drehort und unter den Angestellten bereits wie zu Hause zu fühlen.

»Robert ist der zweite Kameraassistent.«

»Du nennst einen der Kameraassistenten beim Vornamen? Nach nur fünf Drehtagen?« Warum wundert ihn das nicht?

»Ja. Robert und ich sind schon seit Tag eins von ›Die Küstenklinik‹ ganz dicke.« Lulus breites Grinsen wandelt sich in ein gerissenes. »Er hält mich auf dem Laufenden und achtet darauf, dass ich nichts Superwichtiges verpasse. Der Gute ist ein Schatz. Als Gegenleistung bringe ich ihm jeden Tag ein Zitronen-Cremetörtchen mit Pistazienkernen mit.«

Johannes hält einen Moment inne. Eventuell könnte sich Lulus Gabe, sich allseits beliebt zu machen, in den nächsten Tagen als nützlich erweisen.

»Gut. Schön. Freut mich für dich.« Er legt seinen Block sowie einen Stift auf den Tisch und behält die Information im Hinterkopf. Natürlich möchte er seine Schwiegeroma nicht als Spitzel einsetzen, aber möglicherweise gibt Lulu unbewusst Informationen an ihn weiter.

Abwarten!

»Dass du hier bist und mich befragen musst, lässt mich vermuten, dass der Komparse nicht nur in seine Rolle verliebt war, als er vorhin vom OP-Tisch gerollt ist.« Lulu blickt ihn abwartend mit einem wachen Blick an, der nicht zu einer Zweiundachtzigjährigen passt.

»Du vermutest richtig. Erik Ingolf Hansen ist tot und ich unterhalte mich mit jedem, der sich zur Tatzeit am Set aufgehalten hat.«

»Habe ich mir gedacht«, sagt Lulu, mit heftigem Kopf-

nicken. »Sonst hätte er bestimmt anders reagiert, als er auf den Boden geknallt ist. Bei dem Sturz hat er sich garantiert den Zinken im Gesicht gebrochen.« Sie beißt die Zähne aufeinander und schüttelt sich. »Ich glaube, ich habe seine Nase bis in die zweite Zuschauerreihe knacken gehört. Ein furchtbares Geräusch, sage ich dir.« Wieder schüttelt sie sich und diesmal verrutscht ihr Gebiss, weil sie nicht aufpasst und die Zähne zusammenhält.

»Hm.« Johannes senkt den Blick, bis Lulu ihre Zahnprothese zurück an ihren Platz geschoben hat. Haftcreme benutzt sie nicht täglich, sondern nur sonntags und wenn sie es für nötig hält. »Du hast also in der zweiten Reihe gestanden«, stellt er sachlich fest. »Ist dir etwas aufgefallen, bevor du es knacken gehört hast?« Da Lulu in ihren Erzählungen gerne ausschweift, äußert er seine Fragen besser präzise und schnell. Vor der Tür warten schließlich noch andere Leute darauf, von ihm befragt zu werden.

»Was soll mir denn aufgefallen sein? Dieser Hansen hat bereits geschlafen, als er auf der OP-Liege ans Set gebracht wurde. Falls es das ist, was dich interessiert.«

»Hat er zu dem Zeitpunkt noch geatmet?«, fragt Johannes.

Einen Moment lang denkt Lulu nach und sieht dabei mit dem Finger an ihr Kinn tippend zur Decke. »Das konnte ich von meinem Platz aus nicht genau erkennen. Aber er hat ganz friedlich ausgesehen. Friedlich – nicht tot.«

Johannes verzieht das Gesicht und beschließt, aus offensichtlichen Gründen nicht nachzubohren. »Hast du gesehen, wie jemand ihm etwas verabreicht hat? Wurde er

angefasst, als er ans Set gebracht wurde? Von einem Schauspieler oder einem der Assistenten, die zum Filmteam gehören?«

»Nein. Lediglich die Narkoseschwester hat ihm etwas über die Infusion gespritzt, gleich nachdem der Regisseur *Action* gerufen hat.«

»Die Spritze war nicht echt, Lulu.« Offensichtlich ist seine Oma eine schlechtere Zeugin als angenommen. »Du vergisst, dass in der Szene alles nur geschauspielert war.« Sein Geduldsfaden wird sich in den nächsten Tagen neuen Zerreißproben stellen müssen. Darauf ist Verlass.

»Woher weißt du das? Vielleicht täuschst du dich.« Lulu zieht die Augenbrauen zusammen und funkelt ihn mit der Gereiztheit einer alten Dame an. »Die Narkoseschwester hatte die Möglichkeit, diesen Erik Hansen vor laufender Kamera umzubringen. Als guter Kriminalkommissar solltest du meinen Einwand zumindest in Betracht ziehen.«

Johannes kann ein tiefes Seufzen nicht zurückhalten. Lulus Blick kombiniert mit dem angriffslustigen Tonfall verrät ihm, dass er sie gekränkt hat.

»Ganz bestimmt werde ich das, versprochen. Aber sag mir bitte nicht, wie ich meine Arbeit zu erledigen habe. Ich mache das nicht erst seit gestern.« Anscheinend fühlt er sich ebenfalls angegriffen, sonst würde er mehr Fingerspitzengefühl an den Tag legen. Eine Mordermittlung mit seiner Schwiegeroma an den Hacken wird bestimmt kein Zuckerschlecken.

»Ich überlege, ob ich mich als Komparsin bewerben soll«, wechselt Lulu das Thema, wie immer, wenn ihr nicht

gefällt, was er zu sagen hat. »Schließlich ist gerade eine Stelle freigeworden.«

Prost Mahlzeit!

Typisch Lulu. Skrupel und Hemmungen oder gar Angst kennt die rüstige Seniorin nicht. Jeden Einwand von ihm würde sie garantiert ignorieren.

»Meinetwegen versuch dich als Amateurdetektivin und tu, was du nicht lassen kannst. Das machst du ja sowieso.«

»Wie recht du hast.« Lulu steht auf, obwohl er noch längst nicht alle seine Fragen gestellt hat. »Also ist dieser Erik vergiftet worden?« Ihrem einschüchternden Blick nach zu urteilen, antwortet er lieber früher als später.

»Die Todesursache steht noch nicht fest.« Wieso beschleicht ihn gerade das Gefühl, dass Lulu dabei ist, den Spieß umzudrehen und *ihn* zu befragen?

»Johannes, ich bin deine Oma!« Sie kommt um den Tisch herum und baut ihre ganzen ein Meter sechzig vor ihm auf. »Mit mir kannst du offen sprechen. Erzähl mir mehr.«

Netter Versuch.

»Nein, auf keinen Fall.« Er verschränkt die Arme vor der Brust. »Ganz sicher weihe ich dich nicht in eine laufende Mordermittlung ein. Wie ich dich kenne, würdest du sofort zu diesem Robert laufen und mit ihm die brandheißen News austauschen. Auf den Ärger, der darauf folgt, verzichte ich gerne.«

»Also gut. Dann verrate mir wenigstens, ob sich zwischen dem Filmblut auch echtes Blut befunden hat.« Lulu lässt einfach nicht locker. »Ist dieser Erik möglicherweise

verblutet? Gibt es dazu schon erste Informationen von der Spurensicherung?«

»Du bist unverbesserlich und viel zu neugierig.« Liebevolle Strenge spricht aus seinen Worten.

»Das macht das Alter.«

Johannes stößt ein Seufzen aus und gibt ein winziges Bisschen nach. »Woran Erik Ingolf Hansen gestorben ist, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht sagen«, wiederholt er, was er schon preisgegeben hat. Bei Lulus ausgeprägter Wissbegier ist es von Vorteil, taktisch klug vorzugehen. Lässt er sie vollständig im Dunklen tappen, bringt sie sich nur unnötig in Schwierigkeiten und macht ihm das Leben schwer. »Äußerliche Wunden, die ihn hätten verbluten lassen können, hatte er, wie es zum jetzigen Zeitpunkt aussieht, keine.« Mit der Information ist sie hoffentlich ein Weilchen beschäftigt.

Lulu kneift die Augen zusammen und wirkt auf betagte Art grüblerisch.

Johannes' Lächeln kommt automatisch.

Wäre seine verstorbene Frau jetzt hier, würde sie sich über ihre Oma und deren Drang, sich einzumischen, königlich amüsieren. Lulus angestrengt verkniffene Miene hätte ihr gefallen.